

Ersteinstufige
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1,50 Mk.
 halbjährlich 3,00 Mk.
 jährlich 6,00 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1,00 Mk. zuzü. Postgebühren.

Die Neue Welt
 (Unterhaltungsbeilage)
 durch die Post nicht bezogen
 kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Verlag: Halle a. S.,
 Leipziger Str. 104/7,
 Carlshaus-Druckerei,
 Postfach 104/7.



Inserationsgebühr
 beträgt für die 6 Spalten
 pro Zeile oder deren Raum
 40 Pfennig,
 für ausserordentliche Anzeigen
 20 Pfennig.
 Im rekognoszierten Text
 kostet die Zeile 70 Pfennig.

Inferate
 für die fällige Nummer
 müssen im Voraus die vor-
 mittags nach 10 Uhr in der
 Expedition eingezahlt
 sein.

**Eingetragen in die
 Postanweisungsbücher.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsherga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Erbchafts- oder Vermögenssteuer?

Unter den Blodparteien herrscht heute schon Uebereinstimmung darüber, daß von den 500 Millionen neuer Steuern der weitest große Teil, mindestens 400 bis 420 Millionen durch Belastung des Massenverbrauchs aufgebracht werden sollen. Ein verhältnismäßig geringer Betrag soll nebenbei auch aus der Besteuerung der bestehenden Klassen gezogen werden, um wenigstens ein Scheinargument gegen die sozialdemokratische Agitation zu gewinnen. Man soll den folgenden Klassen und ihren Vertretern im Reichstag nicht nachsagen können, daß sie sich selber ganz den „nationalen Pflichten“ entzogen hätten, die sie den behelosten und beherrschten Klassen in so überreichem Maße auflöhen.

Besteht also in diesem Sinne unter den Blodparteien Einigkeit über das Prinzip, so herrscht doch noch immer die größte Uneinigkeit über die Art seiner Ausföhrung. Der radikalste Kampf, den die Partei der rechten Erben, die konservativen Partei, gegen die Besteuerung der großen Nachlässe im direkten Erbgange führt, scheint bereits den Erfolg gehabt zu haben, daß man das Projekt einer allgemeinen Nachlasssteuer als Aufgabe betrachtet. Dadurch ist fraglich geworden, ob das Erbsteuer Projekt einer kombinierten Nachlass- und Erbschaftsteuer überhaupt das Licht der Öffentlichkeit erlöhen wird, und seine Nichtverwirklichung wäre zu beauern nicht bloß aus allgemeinpolitischen Gründen, sondern auch von dem Standpunkte des finanzpolitischen Kartellamters aus, der das angeführte Steuerkuriosum mit der gespartensten Aufmerksamkeit erwartet. Herrn Erbschafts- und Nachlasssteuer- und Nachlasssteuer ist eine innere Verbindung noch der Art, die viel anmerken verdient, als so noch kein einmütiges Aussehen, eine typische Stellungnahme über auch ein richtiges Bild ist. Sieht man das Erbsteuer Projekt von vorne an, so ist es eine vernünftige, wenn auch sehr schwachlich geratene Erbschaftsteuer, dreht man sie um, so ist sie eine bis zur Komik unvernünftige Erbschaftsteuer, die den Erben für den Förderer des Platzes des Erblassers finanziell verantwortlich macht. Möglich, daß die Erbsteuer Erbschaftsteuer, wenn sie doch noch in ihren Einzelheiten bekannt werden sollte, angehen entzöhen wird. Auch den bisherigen Vorantellungen aber muß man viel eher vermuten, daß die direktantische Epitaph des Reichsfinanzamtes dazu beigetragen hat, die Ausföhrung einer allgemeinen Erbschaftsteuer noch unangünstiger zu gestalten.

Rufen ist als Erfolgshilf für die Besteuerung der Nachlässe im direkten Erbgange das Projekt einer Vermögenssteuer aufgestellt. Als dieses Projekt vor nicht so langer Zeit von den nationalliberalen Kreise befürwortet wurde, war es die Kreuzzeitung, die eine Vermögenssteuer für noch viel schmächtlicher erklärte als die geplante Erbschaftsteuer und den entschlossenen Widerstand der Konservativen gegen beide den Erfolg treffende Steuerprojekte ankündigte. Es ist darum desto bemerkenswerter, daß jetzt die Kreuzzeitung selbst eine Besteuerung der großen Nachlässe des Reichstags mit der Regierung auf eine Vermögenssteuer für nachheriglich erklärt. Dieser Erklärung, die von der liberalen Presse mit großem Jubel

aufgenommen wurde, läßt nun die Kreuzzeitung einen Kommentar folgen, der sehr geeignet ist, die nachgewiesenen Meinungen der linken Blodschiffe wieder herabzujütinnen. Der Plan, den die Kreuzzeitung als Widerspruch aus vielen Gesprächen mit konservativen Politikern entworfen hat, richtet sich nicht auf die Einführung einer Reichsvermögenssteuer sondern ist viel komplizierter. Darüber läßt sich die Kreuzzeitung folgendermaßen aus:

Wir denken uns die Sache so, daß die verbündeten Regierungen sich den durch die indirekten Steuern nicht zu beschaffenden Mehrbedarf auf die Matrikulsteuer zu decken versuchen lassen, mit der Maßgabe, daß dieser festzusetzende Betrag nur durch eine Vermögenssteuer zu decken wäre. Das wäre keine Reichsvermögenssteuer sondern eine besondere Art von Matrikulsteuer.

Es ist ganz klar, wohin die Kreuzzeitung hinauswill. Sie will die Entscheidung über die Ausgestaltung einer Steuer, die den Besitz trifft, aus dem Reichstag des allgemeinen Wahlrechts in die Landtage verlegen, in denen die Berücksichtigung junger Interessen durch das bestehende rüchliche Wahlrecht noch sicherer als im Reichstage gewährleistet ist. Auf diesem Wege hofft sie dazu zu gelangen, daß Reichsbesitzer, soweit ihre Aufstellung unvernünftig geworden ist, nur dem mobilien Besitz, nicht aber auch dem großen Grundbesitz auferlegt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, scheint sich die Kreuzzeitung sogar nicht, ganz gegen ihr sonstiges Prinzip, einen Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten zu befürworten, indem sie diesen von Reichs wegen befehlen will, einen bestimmten Mehrbetrag an Matrikulumlagen aus einer bestimmten Steuerquelle, dem Vermögen, herauszugeben. Möglich ist es für die Einzelstaaten natürlich viel besser, wenn sie mit einer Besteuerung der Vermögen durch das Reich ein für allemal zu rechnen haben, als wenn sie genötigt werden, ihre eigene Gesetzgebung immer wieder nach den Finanzbedürfnissen des Reiches zurechtzufönden. Der Respekt der Einzelregierungen vor den Konservativen müßte also schon ganz unheimlich groß sein, wenn sie sich einigsetzeln wollten, einen Finanzvertrag im Sinne der Kreuzzeitung aufzunehmen, die mit brutaler Einseitigkeit nur für agrarische Interessen zurecht gemacht ist.

So scheint es, daß der Streit der Blodparteien über die Frage, welcher Teil der bestehenden Klassen jährlich den Rappenpfennig von 80 bis 100 Millionen Mark auf dem Altar des Vaterlandes opfern soll, von seiner Schlichtung noch recht weit entfernt ist. Man kann die beiden streitenden Blodgelehen freilich nicht mit den beiden eiden Polen Heines vergleichen, von denen jeder vor lauter Ekelwitz nicht wollte, daß der andere für ihn gäbe, doch fast sieht es so aus, als ob auch in diesem neuesten Feldzuge nur die Gedulde ein gleich rüchliches Endergebnis zu ernten wäre. Man müßte dann, den Dichter vorbildend, sagen: „Und da jeder von den beiden wollte, daß der andere gäbe, gäbste keiner von den beiden.“

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 14. Oktober 1908.

Zentrumsmäßen.
 In Köln hat am Montagabend eine der bekannten Schaustellungen des Zentrums stattgefunden. Ergraber, der kleine Kerngehoß, der sich neudringend erst wieder lächerlich gemacht hat durch seine widersprüchliche Schwögerei über die Finanzreform, fühlt das Bedürfnis, auch in Köln sein Licht leuchten zu lassen. Er verkündete, wie wir gestern schon kurz mitteilen, daß das Zentrum an der Reichsfinanzreform mitarbeiten wolle, aber abwarten werde, in welcher Weise der Blod und Fürst Wilhel die Frage löhen würde. Er hat das Zentrum einen Förschnig neuer Steuern bewilligt, müßte dem Volk die Garantie dafür gegeben werden, daß die Schuldenwirtschaft aufhöre, und die Regierung sich größerer Sparmaßregeln befleißige. Das Zentrum werde ein ausreichendes Ministerverantwortungsgesetz fordern, damit der Reichstag nicht wieder in die Lage komme, nachträglich die Ausgaben zu bewilligen, die die Regierung ohne den Reichstag vorher befragt zu haben — gemacht hat. (Schnitz-Exposition! Südwest-Strich!) Vor allem müßten von den laufenden Ausgaben gestrichen werden: die vielen Abstanten des Reiches, die Karablen und die glänzenden Ausstattungen bei der Kavallerie, die feinen Kriegssport haben.

Wenn die Regierungsmänner diese Vorschläge der Ergraber lesen, werden sie vermutlich in schallendem Gelächter ausbrechen; sie wissen zu gut, daß unter der Ködenhaut ein sehr hartnackiges graues Tierchen mit langen Ohren steckt. Wenn es dem Zentrum um die Ministerverantwortlichkeit und um wichtigerer Sparmaßregeln beim Willkürismus zu tun gewesen wäre, es warum denn damit marieren, bis es an der Opposition ist, und nichts mehr zu sagen hat?

Und wie sehen die von Ergraber verlangten Erbschaftsteuer aus jetzt noch aus? Die Abstanten des Reiches: vielleicht ein paar hunderttausend Mark! Karablen und hunder Stifter an der Kaiseruniform: vielleicht ein paar Millionen Mark! Was ist das bei einem Militäretat von 800 Millionen Mark? Will man hier etwas, dann heißt es grubmächtige Umgestaltung des Bundesvertragsverhältnisses!

Rund Schluß seiner Rede wandte sich Ergraber gegen die Nachlasssteuer; in der Bekämpfung dieser Steuer trifft sich das Zentrum mit den menschenverdämligen Agrariern, und wenn bei den Konservativen die Wödtliche nicht größer als der Goh gegen eine unbenqueme Steuer ist, dürfte das Schicksal der Nachlasssteuer besiegelt sein.

Aus einer Keinen Reden.

Der von unserer Parteipresse unter dieser Epithetmarke veröffentlichte Artikel hat auch in der bürgerlichen Presse Aufsehen erregt und ist u. a. auch vom Berliner Tagblatt abgedruckt worden. Diefem Blatte hat nun ein Rechtsanwalter im Auftrag des Fürsten v. Hohenhausen-Börschach eine Berichtigung übermittelte, die behauptet, es habe keine Ausföhrung sondern ein Streif der Porzellanarbeiter bestanden. Weiter heißt es: „Zwischen Dr. Ehrlich und einer der Fürstingen-Börschach haben niemals Beziehungen irgendwelcher Art bestanden.“

Die beiden Sträflinge.

Kaustraffischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

„Und doch ist es auch hier schön,“ sagte Mac Donald, als sie an dem feuerhelligen Plakate haben gelächelt waren und einige Minuten schweigend hinausgeschaut hatten; „doch könnte ich auch hier eine Menschenbrüder wohl und glücklich fühlen in Ruhe und Frieden — wenn es ihr eben bergimmt wäre in der Welt — Ruhe und Frieden zu finden.“

Er hatte die letzten Worte mit leiser, kaum hörbarer Stimme gesprochen, und ein tiefer Seufzer schien dabei dem tiefe angestrengten Erbes Luft zu machen. Sarah lächelte zu ihm auf, und er selber lachte und still träumend vor sich nieder. „Sagte sie es nicht?“ freudlich, indem sie seinen Arm losließ, um ihm besser ins Antlitz schauen zu können: „Was hast du denn, Mr. Mac Donald? Wir sind uns allerdings fremd — was man eben in dem kalten gesellschaftlichen Leben fremd nennt — aber Sie wissen, Sie fühlen gewiß, daß wir alle hier den innigen Anteil an Ihnen nehmen, und Sie sind nicht in dem mein Vater — in dem — wir Ihnen helfen können, so dürfen Sie überzeugt sein, daß der Wille dazu in uns recht warm und rege ist.“

„Ich danke Ihnen, Miß Sarah! — danke Ihnen herzlich für das freundliche Wort,“ sagte Mac Donald, als ob ihn das zu rasch ausgesprochene Gefühl schon reue, indem er sich gemächlich sammelte. „Es hat jeder von uns auf dieser wunderlichen Welt sein Recht zu tragen, der eine mehr, der andere weniger, und jeder glaubt in richtiger Einbildung, daß seine das schwerste sei.“

„Sie sehen mir nicht aus,“ sagte Sarah ernst, fast ängstlich, „als ob Sie Ihre Last übersehen würden.“

„Tränen Sie mir nicht zu viel an,“ sagte Mac Donald mit einem Räseln, der aber nicht verächtlich sollte, sie aber eher noch beneidete; — „ich bin vielleicht schwächer, als Sie glauben.“

„Ich habe kein Recht, mich in Ihre Betrüben zu drängen,“ sagte Sarah leise, „und doch möchte ich,“ setzte sie mit tiefem Gefühl hinzu, „niemanden, den ich lieber — sie brach erlöhen ab und wandte den Kopf einem Schöneren, reichlicher, Sachaus zu, der gerade über sie lag, und den Fluß hinunterflog.“

„Würden Sie mir vertrauen?“ sagte Mac Donald, indem er ihre Hand ergriff, die sie ihm zitternd überließ — „mir, dem Fremden, Unbekannten? — und wenn ich Sie nun selbst davon warnte?“

„Ich würde Ihnen nicht glauben,“ lächelte Sarah durch ein paar helle Tränen hin, die ihr an den Wimpern hing; — „Ich nicht, so wenig wie vorher.“

Sie büßen mir glauben, wenn ich als mein eigener Anführer auftrete, Sarah,“ sagte da plötzlich Mac Donald, wie von einer tiefen inneren Bewegung ergriffen, „aber glauben Sie ihnen nicht, wenn es andere tun. Galtten Sie an dem Vertrauen, das Sie, vielleicht zu leichtgläubig, in mich sehen, ein Klein wenig fest; lassen Sie mich das Bewußtsein mit fort von hier nehmen, daß es ein Wesen auf der zweiten Welt gibt, das teil an mir nimmt — das freundlich an mich denkt.“

Ein so tiefer Schmerz lagerte bei den Worten, die er mit fast ängstlicher Hast sprach, in seinen Zügen, daß Sarah, von der unermarteten Bewegung erschrocken, schämte, als rasche Aufschläge plötzlich durch den Wind löhnten.

Welche haben sich nach der Eöhrung um, und Mac Donald ließ nunmehr Sarahs gestrige Hand los. Der heranprestende Meister lenkte aber auch auf sie zu, und kaum eine halbe Minute später stieg er, dicht bei den beiden angekommen, sein Pferd ein, warf einen scharfen, forschenden Blick auf Mac Donald, als ob ihn dessen Anwesenheit hier eben nicht besonders freue, und sagte dann, fast mit freudlichem Räseln und grüßend gegen Sarah: „Ich hab Ihr letztes Wort durch die Wälsche geschimmert, mein Fräulein, und danke meinem guten Stern, der Sie gerade vor allen anderen mir entgegenführt. Was es mir als gutes Omen gelten.“

Bei diesen Worten sprang er leicht und gewandt aus dem Sattel seines schäumenden Tieres, dessen Hügel er einem der rasch herbeistehenden schwarzen Polizeiboten überließ, ohne diesen jedoch weiter eines Blickes zu würdigen, und näherte sich, ihr die Hand dabei entgegenstreckend, der jungen Dame.

Sarah erwiderte erlöhend den Gruß, ohne jedoch eine Silbe zu antworten, und der eben Gekommene fuhr lächelnd fort: „Ich weiß nicht einmal, ob Sie mich noch kennen — so lange kommt mir die Zeit vor, in der ich Sie zu begreifen nicht das Glück hatte, und doch sind kaum mehr als drei Jahre darüber hingegangen.“

„Leutnant Walker muß mir ein sehr süchtliches Gedächtnis gutrauen,“ erwiderte freundlich, aber auch fürchtend, Sarah, „wenn die Zeit schon genügt hätte, ihn ganz aus meiner Erinnerung zu löschen.“

„Gähte es länger gedauert, ständen Sie für nichts?“ lachte der Offizier.

„Ich glaube nicht, daß sich die Herren kennen,“ wies Sarah einer Antwort aus; — „Herr Oberleutnant Walker, und wenn ich nicht ihre Anführer der berittlenen schwarzen Polizei, — der Leutnant beredete sich fast aber höflich gegen den, dem er vorgeföhrt wurde — Mr. Mac Donald — ein Freund unseres Hauses, der uns vor einigen Tagen mit seinem Besuch übertraf hat.“

Mac Donald erwiderte die Beruebung, und der junge Offizier fuhr, sich wieder zu Sarah wendend, rasch und lebendig fort: „Sie können nicht glauben, Miß, mit welchem Jubel ich den Befehl erhielt, nach dieser Richtung hin einen Trupp zu führen, und ich wäre meiner wilden Egar gewiß vorausgeeilt, anstatt ihr zu folgen, hätte mich nicht die lebige Pflicht auf dem letzten Station fündenlang zurückgehalten.“

„Mein Vater wird sich sicherlich freuen, Sie wiederzusehen,“ sagte Sarah, „und wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie nach Hause.“

„Wohin Sie wollen — ich folge Ihnen — und darf ich dabei tragen, Ihnen über den rauhen Weg hin meinen Arm zu bieten?“

„Ich danke Ihnen,“ lehnte Sarah freundlich die Hüfte ab, „ich kenne hier jede Wurzel — aber da kommt mein Vater schon, der Ihre Ankunft ebenfalls erfahren hat. Wenn Sie mir jetzt erlauben, werde ich ein wenig für Ihren Empfang Wödtge vor, und mit leisemem Gröhen gegen beide Herren eilt sie dem Hause wieder zu.“

Mr. Rowell hatte wirklich die Ankunft seines Gastes, dessen Pferd er vorbeiföhren sah, schon erfahren, und kam herbei, ihn zu begrüßen. Während sie dem Hause aufdröhten, blieb Mac Donald allein am Plakate zurück und starrte mit verengerten Armen, die Schulter gegen einen schämlen Gum gelockt, still und schweigend auf das Wasser nieder, das schäumend und rauschend vorbeirauch.

(Fortsetzung folgt.)

Sofia. Eine offizielle Erklärung bezeichnet die Werbung Bulgariens bereits ein Ultimatum an die türkische Regierung vor, in welchem diese für den Fall, daß binnen drei Tagen Bulgarien nicht anerkannt wird, die Kriegserklärung erfolgen werde, als völlig unbegründet. Die Einberufung der drei Reservistenklassen erfolgte lediglich zu der alljährlich üblichen Waffenübung; an die Grenze seien bisher keine Soldaten geschickt worden.

Parteiadmiralen.

Die sozialistische Internationale.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Brüssel eine Tagung des internationalen Bureaus statt. Am Sonnabend abend hatten die Brüsseler Genossen im Maison du Peuple ein öffentliches Meeting anberaumt, in der die Vertreter der internationalen Sozialdemokratie über die gegenwärtige politische Lage, besonders über die Vorgänge auf dem Balkan, sprachen. Für Deutschland nahm der Genosse Molkenbühr das Wort. Besonders Interesse beanspruchten die Ausführungen des türkischen Delegierten Barandina. Der Sieg der Jungtürken sei verschiedenen europäischen Großmächten nicht willkommen gewesen; diesen sei es unangenehm, statt des schmachvollen Selbstherrschers ein freies selbständiges Volk am Bosphorus zu wissen. Durch das Vorgehen der Mächte werde die Gefahr heraufgeschworen, den Despoten und seinen Betreuern den Vorwand zu liefern, das alte Regime wieder aufzurichten. Barandina richtete einen warmen Appell an die Sozialdemokraten aller Länder, besonders an die Deutschlands, dies zu verhindern. Die deutsche Regierung werde in der Türkei als der Inspirator aller reaktionären Maßnahmen angesehen. Genosse Abramoff (Bulgarien) erklärte, daß die Sozialdemokratie Bulgariens gegen die Unabhängigkeitserklärung protestiert habe, da durch diesen politischen Umschwung nichts an der Rechtslosigkeit und Unfreiheit der Arbeiterklasse geändert werde. Genosse Viktor Adler Wien betonte, daß die österreichische Sozialdemokratie die Regierung wegen der gemachten Annerion Bosniens und der Herzegovina interpellieren werde. Alle die in Brüssel vereinigten Abgeordneten der Arbeiterklasse aller Länder betonten, daß die internationale Proletariat von dem Bündnis durchdrungen sei und den festen Willen habe, den Zwiespalt zwischen den Nationen aufrecht zu erhalten.

Die Zulassungsbedingungen zu dem internationalen Bureau und den internationalen Kongressen — bilden den ersten Punkt der Tagesordnung. In der Hauptsache handelte es sich diesmal um die Differenzen zwischen den englischen Partifractionen, um die Frage, ob die englische Arbeiterpartei als eine sozialistische anzuerkennen ist und demzufolge zugelassen sei.

Genosse Waller (unabhängige Arbeiterpartei Englands) verlangte, daß die Zulassungsbedingungen ein für allemal geregelt werden. Es ginge nicht an, eine große Arbeitergruppe, wie die englische, unter dem Vorwand auszuscheiden, daß gewisse Korporationen nicht sozialistisch seien. S y n d i c a t u (sozialistische Partei Englands): Er sei, als die Arbeiterpartei die bekannte sozialistische Resolution angenommen habe, für den Anschluß an die Partei gemein, sei aber bei seinen Parteifreunden nicht durchgedrungen. Seine Partei stehe auf dem Standpunkt, daß alle Trade Unions, die im Prinzip den Klassenkampf anerkennen, zugelassen seien. Deshalb müsse der Status quo aufrecht erhalten bleiben. (Die englische Arbeiterpartei ist auch nach den gegenwärtigen Bestimmungen schon zugelassen, aber doch nicht in bündiger, unbeschränkter Form.) Waller (Frankreich): Die Frage sei erledigt, daß Bureau habe entschieden, daß nur politische Parteien zugelassen sind. Adler (Österreich): Die Frage der Zulassung der Trade Unions sei durch frühere Beschlüsse geregelt, als die englische Arbeiterpartei noch nicht bestand. Indem wir nun die Z. P. zulassen, haben wir ihre Vertretung zu regeln. Die Schwierigkeit besteht in der Verteilung der 20 englischen Stimmen.

Molkenbühr erwähnt die Engländer zur Einigung, damit in Zukunft nicht mehr um die Zahl der Stimmen zu diskutieren sei. Wie man früher die Anwartschaften ausgeschlossen habe, so könne man auch diejenigen Gewerkschaften nicht zulassen, welche die Erwerbung der politischen Macht und die Selbständigkeit der Arbeiterpolitik nicht anerkennen. Raubitsky: Es genügt nicht, daß man den Sozialismus propagiere, wie Master von den englischen Arbeitern wohl mit Recht behauptet,

sondern man müsse auch die sozialistischen Ziele anerkennen. Der Arbeiterpartei fehle es an einem klaren Programm. Sie fahre wohl den Klassenkampf, deshalb sei ihr Platz in unserer Mitte, aber sie solle sich auch nicht scheuen, sich sozialistisch zu nennen. Raubitsky unterbreitet folgende Resolution:

Unter Bezugnahme auf die früheren Beschlüsse der internationalen Kongresse, monach alle Organisationen, die sich auf dem Boden des Klassenkampfes stellen, und die Notwendigkeit des politischen Kampfes anerkennen, zuzulassen sind.

erklärt das internationale Bureau, daß es die englische Arbeiterpartei zu den internationalen Kongressen zuläßt, weil sie, wenn auch nicht von ihr ausdrücklich anerkannt, doch den proletarischen Klassenkampf in der Praxis sieht, und weil sie durch ihre selbständige Organisation sich von den bürgerlichen Parteien scheidet, womit sie sich auf den Standpunkt des internationalen Sozialismus stellt.

Rubanowitsch und Welin für Rußland, Voramoff (Bulgarien) und Frau Rouffelle (Frankreich) sprachen sich gegen die Resolution Raubitskys aus. Man müsse die prinzipielle Anerkennung des Klassenkampfes fordern und aus Opportunitätsgründen keinerlei Kongressen machen. Schließlich aber wurde die Resolution Raubitskys in ihrem ersten Teil mit allen gegen drei Stimmen bei einer Stimmhaltung, und in ihrem zweiten Teil mit allen gegen vier Stimmen und einer Stimmhaltung angenommen.

In der letzten Sitzung beschäftigte sich das Bureau mit der internationalen politischen Situation.

Wallant legte folgende Resolution vor:

Es ist zu konstatieren, daß die englischen und die deutschen Sozialdemokraten durch ihre solidarische Friedensdemonstration, daß die französischen Sozialisten durch ihre Agitation gegen die Expedition nach Marokko, daß die baltischen Sozialisten durch ihre Initiativen bezüglich der allgemeinen Abrüstung nach den Beschlüssen der Internationalen gehandelt haben.

Unter Beachtung jedoch, daß die Gefahr fortbesteht, daß die Kapitalistenklassen in England wie in Deutschland unangenehm intrigieren, daß die Expedition und die Spekulation in Marokko andauert, daß auf dem Balkan durch fremde Gemischnisse die nationalen und religiösen Leidenschaften mehr denn je aufgewühlt werden, daß in allen Ländern durch die unaufrichtige Steigerung der Bewaffnung und des Militarismus, sowie durch die kapitalistische Konkurrenz und die koloniale Räuberung der Frieden mehr denn je gefährdet ist,

fordert das internationale Bureau, entsprechend den Beschlüssen von Stuttgart, die sozialistischen Parteien aller Länder auf, ihre Wachsamkeit und Aktivität zu verdoppeln; sie fordern auf, ihre Parteilisten, den parlamentarischen Gruppen und Delegationen, daß sie gemeinsam mit dem internationalen Bureau Mittel und praktische Maßnahmen suchen, die je nach Umständen und Lage der Sache national und international anwendbar, geeignet sind, Kriege zu verhindern und den Frieden aufrecht zu erhalten.

Mit der Resolution erklärt man sich im allgemeinen einverstanden, und es werden nur geringe Zusätze beantragt. Ein Zusatzantrag Adler befragt, daß die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die Annerion der beiden Provinzen Bosnien und der Herzegovina die Gefahr eines Krieges wesentlich erhöhe. Molkenbühr weist darauf hin, daß diejenigen, welche immer die Kriegsgefahr an die Wand malen, und die Presse dementsprechend bearbeiten, meistens ein lebhaftes persönliches Interesse als Lieferanten von Waffen und Ausrüstungsgegenständen am Militarismus und den Kriegen haben. Die Resolution Ballants wird sodann mit dem Antrag Adler mit allen gegen eine Stimme und einer Stimmhaltung angenommen.

Das Bureau beschäftigte sich sodann noch mit der Frage der Zulassung der sionistischen Sozialisten. Diefelde wurde abgelehnt. Dagegen wurde die sozialdemokratische Partei von Chile zugelassen. Ebenso wird die sozialistische Partei von Tschisch-Argentinien als eine Unteraktion mit vier Stimmen zugelassen.

Der Tagung des internationalen sozialistischen Bureaus war eine Konferenz der sozialistischen Presse vorausgegangen, an der zwölf Nationen vertreten waren. Als Basis für die Diskussion diente ein Bericht des internationalen Sekretärs, Genossen Gupman. Er schlägt vor, ein Verzeichnis der sozialistischen Korrespondenten aufzustellen, mit An-

gabe über deren besondere Beschäftigung auch bezüglich der Sprachen usw. Sein zweiter Bericht geht dahin, in demjenigen Ländern, in denen ein täglich erscheinendes Organ noch fehlt, Bulletin herauszugeben. Ähnlich wie es das russische Bureau in Berlin veranfaßt. Schließlich wird die Gründung eines internationalen Informations-Bureaus mit Telefon- und Telegraphendienst vorge schlagen. Die Diskussion zeigt, daß der Verwirklichung dieser Vorschläge, namentlich der des letzteren, große Schwierigkeiten entgegenstehen, hauptsächlich ist es die Kostenfrage, an der vorläufig noch die Ausführung scheitern wird. Die Vertreter verschiedener Nationen hatten die Freundlichkeit, den Deutschen die Kosten aufbürden zu wollen, was aber von Raubitsky und Molkenbühr freundlichst abgelehnt wurde. Der erste Vorschlag wurde schließlich angenommen, der zweite dem internationalen Bureau überwiegen und bezüglich des dritten und wichtigsten Antrages nahm man mit Befriedigung von einer Erklärung des Genossen Molkenbühr Kenntnis dahingehend, daß das deutsche Presse-Bureau wohl im Laufe der Jahre seine Funktionen auch auf das Ausland werde ausdehnen können.

Zur Budgetfrage. In der am Sonnabend in Bant (Obenbunz) stattgefundenen Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereines für Bant-Wilhelmsbunz und Umgebung erlatete als Parteitagungsbelegierter der Genosse G u g Bericht. Nach lebhafter Debatte nahm die Versammlung mit bedeutender Mehrheit folgende Resolution an: „Die Versammlung erklärt sich mit der Stellungnahme ihres Delegierten zu den verschiedenen Fragen, welche den Parteitag beschäftigten, einverstanden. Sie erwartet jedoch, daß in der Budgetfrage die Widerarbeit sich dem Beschlusse der Partei fügt, weil dies für die Einheit und Beschlossenheit der Gesamtpartei notwendig ist. Sie erwartet ferner, daß in Zukunft mehr wie bisher die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei in sachlicher Weise und in brüderlichem Geiste zum Austrag gebracht werden.“

Bemerkte er, daß der Genosse G u g in Nürnberg gegen die Vorstandesresolution in der Budgetfrage und nur für die Resolution Prohme gestimmt hat. In der Waisierfrage stand er auf Seiten derer, welche die Vereinbarungen des Parteivorstandes mit der Generalkommission aufhoben.

Genosse Mauerndrecker erließ in der fränkischen Tagespost eine Erklärung, in der er bestritt, in Bant gesagt zu haben: „In den Kreisen, in denen ich verkehre, sind wir entschlossen, die Herrschaft der Theoretiker in der Partei zu brechen.“ Dagegen hält er aufrecht, gesagt zu haben: „Jahrelang haben wir ruhig mitangesehen, wie die Epigonen des Marxismus den Arbeitern die Köpfe verleiern.“ So geht das nicht weiter! Wir müssen in die Massen gehen und ihnen sagen, wie die Dinge liegen.“ Die Märkische Volkstimme hält demgegenüber, wie wir gestern schon kurz mitteilen, an ihrer Berichtserstattung über das Mauerndreckerische Defertat in allen Teilen vollinhaltlich fest.

Bei der Parteihauptkassengängen im September an Beiträgen ein: Althoffenburg 62.44, Groß-Berlin, a conto seiner acht Wahlkreise 15.000.—, Berlin, diverse Beiträge 651.—, Baden-Baden 40.15, Bant 340.—, Bant, von dem Alter durch Weher 2.—, Bern 50.—, Brest, Langenheide, Rab. B. I und B. II 38.93, Chemnitz, Brüuns 1.—, Dresden-Land 200.—, Dresden, „aus Unerstand und Bosheit“ 1.50, Jallenberg (Odergeleiten) 3.—, Friedenau, Sechsterstraße von C. Otto Nachf. 5.—, Grotzberg (Odergeleiten) 617.20, Heidelberg 65.91, Hannover 1000.—, Hamburg 1. Waldkreis 500.—, 2. Waldkreis 500.—, 3. Waldkreis 500.—, Hamburg, Ueberbrück v. Deutsche Arbeitervereine durch Ebelbüttel 50.—, Salferstadt-Döhrigleben-Werzig 200.—, Hamburg, eingegangen in der Expedition des Hamburger Gew. 319.60, Köln a. Rh. Reg. B. 20.—, Königsberg i. Pr. 678.60, Königsberg-Land-Niederschauen 46.50, Leipzig-Land 6000.—, Pommern 1. G. 450.—, Wittenberg 600.—, Wittenberg 2234.88, Wittenberg, Pr. G. 3.—, Witten (Reg. Südharz), von drei toten Fräulein 8.—, Witten, Schäfer 7.—, Stuttgart, G. U. 10.—, Wabner Jakob, Neue Zeit und Wärdig 20.000.—, Z. P. 20.000 Mark.

QUITTING.

Ergebnis. Ueberbrück von den Fischen 25 Pf. R. Lukas.

Verantwortlich für den politischen Teil Ad. Ehle, für Feuilleton, Reich und Provinz E. Däumig, für Oertliches und Berichte O. Fröhlich, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Garnierte Damenhüte.

Backfischhut mit hochaufgeschlag. Rand u. geschmackvoll. Garnitur	M. 4 ²⁵ bis 1 ⁷⁵
Rembrandtform prima Filz, mit Ripsband und Knopfgarnierung	M. 4 ⁸⁵ bis 2 ⁷⁵
Matlotform „weiss“ mit Epingléband oder Sammet, chik garniert	M. 5 ⁵⁰ bis 2 ⁷⁵
Amazonenform „Frauenhut“ chik mit Seide und Nadeln garniert	M. 4 ⁷⁵ bis 2 ⁹⁵
Amazonenform weiche Qualität, mit chiker Bandgarnitur	M. 4 ⁸⁵ bis 3 ⁵⁰
Rembrandtform reich mit Seidenstoff und Nadeln vornehm garniert	M. 5 ⁵⁰ bis 3 ⁹⁵

Rembrandtform mit Seidenstoff, Flügel und Nadeln elegant garniert	M. 6 ⁷⁵ bis 4 ⁷⁵
Bretonform weiche Qualität, vornehm Garnierung	M. 6 ⁷⁵ bis 4 ⁷⁵
Glockenform apart mit Seidenstoff und Agraffe garniert	M. 6 ⁷⁵ bis 4 ⁷⁵
Capelineform mit Seidenstoff und Fantasiedoler apart garniert	M. 11 ²⁵ bis 5 ⁷⁵
Rembrandtform mit spartem Flügel u. Seide oder Sammet garniert	M. 13 ⁵⁰ bis 5 ⁷⁵
Capelineform mit vornehm. Feder-Garn. u. Seidenstoff eleg. garn.	M. 12 ⁵⁰ bis 6 ⁷⁵

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

In grösster Auswahl zu Fabrikpreisen:
Grammophone — Phonographen.
 Platten: Grammophon, Fonophon, Odeon, Dacapo, Homokord usw.
 Walzen: Edison, Columbia etc.
 Stets neueste Aufnahmen sofort nach Erscheinen. Nur allein bei:
Albert Hoffmann, Leipzigerstr. 56.

X Kohlenhandlung X
W. Trolle Canenaerweg 1
 gegenüber der Rgl. Central-
 Werthe
 Telephone Nr. 1439
 empfiehlt sich zur Lieferung von erstklassigen Breitsets und Raspreßsteinen. Pro
 Zentner Breitsets bei Führen von 25 Zentner aufwärts frei Gelde 65 Pf., einzelne
 Zentner ab Lager 58 Pf. Pro Mille Raspreßsteine frei Gelde von 1500 Stück
 ab 13 M., ab Lager pro Mille 11 M.

Burg bei Ammendorf.
 Sonnabend den 17. Oktober abends 8 1/2 Uhr
 im Burgschlösschen zu Burg
öffentliche
Gewerkschafts-Versammlung.
 Vortrag des Arbeitersekretärs M. Guldenberg-
 Halle über: Die sozialpolitische Gesetzgebung des
 Deutschen Reiches.
 Da es für sämtliche Arbeiter wie Arbeiterinnen von
 grosser Wichtigkeit ist, wenn sie sich genaue Aufklärung
 über die Sozialgesetze (Kranken-, Unfall- und Invaliden-
 Versicherung) verschaffen, so darf wohl ein zahlreicher
 Besuch vorausgesetzt werden.
 Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
 Der Einberufer.

Zeitz. Zeitz.
Achtung! Bergarbeiter. Achtung!
 Sonnabend, den 17. Oktober 1908, abends 8 Uhr
 in der **Zentralhalle**
Oeffentliche
Bergarbeiter - Versammlung.
 Referent: Reichstags-Abgeordneter Sachsen-Bismarck.
 Die Bahnhöfe **Thoissen, Luckenau u. Kretzschau**
 sind hierzu eingeladen.
 Alle Kameraden mit ihren Frauen müssen kommen.
 Der Einberufer.

**Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher,
 Brauer und verw. Gewerbe zu Zeitz.**
 Donnerstag d. 15. Okt. abds. 8 1/2 Uhr in Wagners Restauration, Boigtstr.
Zusammenkunft sämtlicher weiblicher Mitglieder
 Zweck Aufklärung der Vertreterinnen.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein, Rehmsdorf.
 Sonntag d. 18. Oktober nachm. 3 Uhr auf der Wägle
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wladimir
 Zetkin, 2. Bericht dem anwesenden Kreisrat, 3. Wahl des
 Kreisrates, 4. Bericht des Kreisrates.
 Die reichhaltige Tagesordnung muß es jedem Genossen zur
 Pflicht machen, unbedingt und pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Arbeiter-Kasino Zangenberg.
 Sonntag den 18. Oktober abends 8 Uhr
Versammlung.
 Tagesordnung: Rechnungslegung, Bericht des
 Vorstands, Die Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung recht
 zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorsitzende.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: Hofrat W. Richards.
 Donnerstag den 15. Oktober:
 33. Ab.-Vorft. Umtauschf. gültig.
 1. Viertel.
 Kostümt!
 Zum 8. Male: Kostümt!
Onkel Bernicke.
 Schwan in 3 Akten
 von Guitav Adelberg.
 Hierauf: Kostümt!
Die Puppenfee.
 Bantomimisches Ballet-Divertissement
 in einem Akt
 von F. Hofreiter und F. Gaul.
 Musik von Josef Bayer.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Freitag den 16. Oktober:
 34. Ab.-Vorft. Umtauschf. gültig.
 2. Viertel.
**Die lustigen Weiber
 von Windsor.**
 Komisch-phantastische Oper
 in 3 Akten von Otto Nicolai.

Butter
 Central-Molkerei „Tennstedt“
 wöchentlich 3 mal frisch
 circa 20 Zentner = 4000 Stück
 feinen regelrechte Abnehmer
Kunze & Gessner
 Butter en gros,
 Halle a. S., Soltmannstraße 2.
 Fernruf 1682.

Für
Schuhwarenhändler
 mein großes Lager in
**Filzschuhen u.
 Pantoffeln**
 zu billigen Engros-Preisen.
H. Elkan
 Kaufhaus Halle a. S.,
 Leipzigerstr. 87.



In jedem Haus
 braucht man jetzt zum Ko-
 chen, Backen, Backen nur noch
„Palmin.“

Walhalla-Theater.
 Nur noch 2 Tage Gastspiel
 der berühmten
Villany,
 sowie Leo Tardys Luft-Volltoge durch den Saal,
 W. Manns Wunder-Elefanten
 und das übrige erstkl. Spezialitäten-Programm.
 Keine
 Preis-Erhöhung!

Letzte Wiederholung.
Thalia-Festsäle
 Großer wissenschaftlicher
Lichtbilder-Vortrag
 nur für Herren (über 18 Jahre)
 Donnerstag, d. 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Willy Vierath-Berlin
 spricht über:
**Was der Mann vom Geschlechtsleben des
 Weibes wissen muß.**

Aus dem Inhalte des Vortrages:
 Das junge Mädchen. — Die Entwicklungsjahre u. ihre Gefahren.
 Jugendfortreiten und Sünden. — Die falsche Scham der Eltern und
 die wahre Moral. — Das Verhalten der jungen Leute in Unreinlich-
 keit, fast die einzige Ursache ihres Verderbens und des Scheiterns. —
 Die Geschlechtskrankheiten. — Die heutige Frömmerei und falsche Er-
 ziehung. — Die Kinderpflege. — Der Ehebruch und der Braut-
 stahl. — Jungfrau und Gattin. — Ist das Weib sinnlicher als der
 Mann? — Die Mutterschaft und das Kind. — Die Sünden in und
 vor der Ehe und die daraus resultierenden Krankheiten. — Was
 muß der Mann wissen, um sein Weib glücklich zu machen und ge-
 sunde und lebensfähige Nachkommen zu haben? — Kindersterblich-
 keit. — Kinderlosigkeit. — Kinderreichtum und Verarmung der
 Kinderzahl. — Das Weib als Sklavin des Mannes. — Das Weib
 als seine Vertraute und tapfere Mitkämpferin im Leben. — Beson-
 derheitliche Worte.
 Eintritt 50 Pfg. Reserv. Platz 1.00 M.
 Nach dem Vortrag Frageantwortung.
Gesellschaft für Volksaufklärung.

Aufsichts-Vorkarten empfiehlt
 die **Goldschmiedehausl.**
Papier- u. Pappenabfälle Hausarbeiterinnen
 kaufen jeden Balken. suchen Heilbrunn & Pinnor,
 St. Braunstr. 20. Gekirchstr. 22.

Für den Herbst empfehle
 ich in größter Auswahl
Jagdwesten
Strickjacken
Normalhemden
Unter-Beinkleider
Barchent-Beifächer
Schlafdecken
 zu unerreicht billigen
 Preisen.
M. Gottheil,
 Gr. Klausstrasse 9.

Leder-Pantoffeln
 Filz-Pantoffeln
 Holz-Pantoffeln
 Holz-Schuhe
 Brauer-Schuhe
 Filz-Schuhe
 Pantoffelhölzer.
 Für Wiederverkäufer
 durch eigne Gespanne
 frei Haus.
 En gros. En detail.
Fr. Fricke,
 Halle a. S., Mansfelderstrasse 42.
 Leistungsfähige Fabrikation
 am Platze.

Hautausschläge!
Magenleiden!
Hämorrhoiden!
 Kostenlos teile ich auf Wunsch
 jedem, welcher an Magen-,
 Verdauungs- und Stuhl-
 schwer, Blutstocung, so-
 wie an Hämorrhoiden, Flech-
 ten, off. Beine, Entzündung,
 etc. leidet, mit, wie zahlreiche
 Patienten von diesen lastigen
 Uebeln schnell und dauernd
 befreit wurden.
 Krankenschw. Wilhelmine
 Malz 3. 131, Emmerstr. 8.

Möbel, Betten, Polsterwaren.

Beamt Anzahlung Nebensache.	Sport- und Kinderwagen jetzt mit jeder Anzahlung.	Auf Kredit!	Wohnungs-Einrichtungen Anzahl. Mk. 10, 15, 20, 25, 35, 50 usw.	Kunden ohne Anzahlung.
	Anzüge für Herren und Knaben. Serie I Anz. 1.50 Mk. Serie II Anz. 3 Mk. Serie III Anz. 4-6 Mk. Serie IV Anz. 8-12 Mk. Damen-Garderobe mit kleinster Anzahlung.		Einzelne Möbel 2 Mk. Anz. an.	
Streng diskret.		N. Fuchs, Deutschlands größtes Kredit-Unternehmen. Kredit nach auswärts.		
Ohne Konkurrenz sind meine Auswahl, meine Preise und meine Zahlungsbedingungen.		Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 50, I. u. II. M. neben Warenhaus Nussbaum.		

Halle und Saalkreis.

* Halle, den 14. Oktober.

In der statistischen Deposition

entwickelte gestern der neue Leiter unseres statistischen Amtes, Direktor Dr. Wolf, in kurzen Zügen seine Stellung zu den zu erledigenden Aufgaben. Er betonte, daß ihm die Statistik vor allem die Wissenschaft des Vergleichens sei, die nicht dem grünen Tische aus sondern in beständiger und stetiger Fühlungnahme mit den wirklichen Lebensverhältnissen betrieben werden müsse. Herr Dr. Wolf hat bisher Direktor des statistischen Amtes in Jülich und hat schon früher durchgang herortragende statistische Schriften, namentlich über die Heimarbeit im Speisart, bewiesen, daß er der Statistik Leben einzuhauchen weiß. — Da zeitig keine größere statistische Arbeit das Amt in Anspruch nimmt, soll bereits jetzt mit der detaillierten Bearbeitung der Betriebs- und Berufsstatistik zum vorigen Jahre begonnen werden, eine Arbeit, die anfangs erst für nächstes Jahr geplant war. Es wurde darum ohne Debatte dem Antrage stattgegeben, bereits jetzt von den städtischen Kollegien die benötigte Summe in Höhe von 1600 Mk. genehmigen zu lassen.

Der morgende Bildlildersortras.

Der vom Bildungs-Ausschuß im großen Saale des Volks-Varkes veranstaltete ist, wird erzieherische eine sehr guten Besuch aufweisen, denn die Eintrittskarten sind sämtlich abgesetzt worden. Den Besuchern des Abends wird Gelegenheit gegeben, einen hüter-graunigen Teil des ostfälischen Sibiriens, die Insel Sachalin, kennen zu lernen und gleichzeitig einen Einblick zu tun in das schmerz- und entbehrungsreiche Leben der Opfer der russischen Jarenität, die auf diesem rauhen, ungesüßtem Gelände ihre Jahre verbringen müssen. Der Vortragende, Ingenieur Weisner, hat die Insel und das Leben auf ihr aus eigener, bitterer Erfahrung kennen gelernt.

Der Vortrag wird pünktlich um 4 1/2 Uhr seinen Anfang nehmen. Die Öffnung der Saalkarten erfolgt um 4 1/2 Uhr. Die Eintrittskarten werden am Eingang wieder abgenommen. Bei zeitweiligem Verlassen des Saales ist eine Kontrollkarte zu verlangen. Das Rauchen vor und während des Vortrages ist nicht gestattet, da der Tabakrauch die Bilder trüben würde. Die Damen werden immer wieder ermahnt, die Hüte abzunehmen, da beim Versehen ein freier Blick auf die Bühne gesichert sein muß. Im übrigen ist den Anmerkungen der durch befundene Abzeichen kenntlichen Debarer Folge zu leisten. Die Ordnung werden ermahnt, sich um 7 Uhr in dem Garderobenzimmer neben der Bühne einzufinden. Sie können den hinteren Ausgang am Kantor des Geschäftsführers benutzen.

* Sozialdemokratischer Verein. Der 7. Divest hat am Freitag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Walters Restaurant, Pfännerhöhe 28, seine Versammlung ab. Die Mitglieder werden ermahnt, vollständig zu erscheinen.

* Ein Irrtum ist enthalten im Leitartikel von Nr. 240 unseres Blattes, der über die Verhandlung gegen Lieftinck vor dem Ehrengerichtshof in Leipzig berichtet. Es ist darin der früher in Halle amtierende Erste Staatsanwalt Schweigger mit dem Oberreichsanwalt Zweigert verwechselt worden. Nicht ersterer, sondern letzterer hat die Anklage gegen Lieftinck vertreten. Der Irrtum ist dadurch entstanden, daß der Vorwärts, dessen Glorifizierung der Anklage in jenem Artikel mit dem Ausdruck gelangte, den Namen des Herrn Schweigger mit dem Prozess in Verbindung brachte statt den des Herrn Zweigert.

* Warmes Frühstück soll auch in der kommenden kalten Jahreszeit in den städtischen Volksschulen armen Schültern täglich zur Schulanfang gegeben werden. Eltern, die für ihre Kinder diese Vergünstigung wünschen, haben sich bis zum 26. Oktober beim Rektor der betreffenden Schule zu melden. Die Abgabe dieses Frühstücks wird nicht als Armenunterstützung angesehen, hat also keinerlei Nachteile für die Eltern, wohl aber viele Vorteile in gesundheitlicher Beziehung für die Kinder. Mögen also die Eltern, die nicht in der Lage sind, sich ihren Kindern ein warmes Frühstück zu gewöhnen, sich nicht scheuen, ihren Kindern diese Vergünstigung zu erwirken.

* Was der Mann vom Geschäftlichen des Weibes wissen muß, lautete das Thema, welches Herr Willi Bierath aus Berlin gestern abend in den Thalia-Sälen behandelte. Schon der enorme Andrang zu diesem Vortrage zeigt, welche großes Interesse für alle diese Fragen vorhanden ist. In vor-

schäfflicher Weise verhandelt es der Redner, das Gerna-Leben des Weibes vom jungen Mädchen an bis zur Verheiratung und Mitkämpferin des Mannes schildern. Randalin in derb drastischer Weise oder trefflich schilderte Redner diejenigen Männer, die in dem Weibe weiter nichts erblicken als ein Produkt, bei welchem sie für ihre fleischlichen Genüsse Verleibung finden und dabei fruchtlos begehren, welche heiligen Zwecken das Weib dient. Bist auch unsere heutige Gesellschaftsordnung die Vertiefung der getreuten hohen Ziele des Referenten in Bezug auf Frauenklub leider nicht zu und sind die wirtschaftlichen Verhältnisse — eben durch diese Gesellschaftsordnung — nicht danach angetan, der Frau des Proletariats in der Schwangerzeit die nötige Ruhe und Pflege zu geben, so wird es stets eine Aufgabe unserer Partei mit bleiben, für die Durchführung dieser Reformen zu wirken. Ausführlich sprach der Redner auch über das Eingehen der neuen Ehe. Die erste Frage unserer Behörden sei dabei nur immer, ob die Papiere der betreffenden auch in Ordnung seien, ob die Vorbedingungen aber zu dieser Ehe, ausreichende Ernährung, gesunde Wohnungsbauverhältnisse usw. gegeben seien. Was mit der Ehe hervorgehenden Kinder nicht durch Unterernährung nur begünstigt, statt leben, danach frage heute keine Behörde.

Durch eine Reihe sehr interessanter Bildlildersortras ergänte Redner zum Schluss seinen sehr lehrreichen Vortrag, für welchen er nicht ebenwollenden Beifall erhielt.

Derartig gute Beiträge können jedermann nur auf das Beste empfohlen werden, deshalb sei nochmals auf den heute, Mittwoch, abend zu wiederholenden Frauenvortrag und morgen, Donnerstag, abend stattfindenden zweiten Herrenvortrag aufmerksam gemacht.

* Eine Karnevalslage gab es gestern nachmittag auf der Deltscherstraße zwischen einem Rollenwagen des Volkshilfsvereins, einem Knechtchen-Wagen und einem zweirädrigen Handwagen, wobei natürlich der letztere selbst absank, denn der Wagen selbst Wagenführer wurden auf den Bürgersteig geschleudert, wobei der junge Mann eine Quetschung eines Fußes und Unterentzündung davontrug, so daß er sich in ärztliche Behandlung gab.

* Wieder ein Fahrrad gestohlen wurde auf der Geißstraße aus einem Hausgang von einem unbekanntem Täter. Das Rad ist Marke Rover und hat schwarzen Rahmen, Mühltrittbremse, Freilauf und rotbraunen Sattel.

* Aus dem Bureau des Stadttheaters. Das Langpoem „Die Puppentheater“ wird Donnerstag in Verbindung mit dem Schwan „Onkel Rernick“ zum dritten Male gegeben. Freitag „Die lustigen Weiber von Windsor.“ — Sonnabend Uraufführung von Wiegands „Zalea Bronke ma.“. In dem Drama sind alle ersten Kräfte beschäftigt. Die Rollen spielen: Fr. Koppow, Neben den Damen G. Brand und G. Schmidt sind die Herren Gode, Friedrich, Albes mit größeren Rollen betraut. — Nächste Volksversammlung Sonntag nachmittag. Ausgabe der Willeits gegen Vorzugsheime ab Donnerstag 10 Uhr an der Theaterkasse.

* Aus dem Bureau des Bahnhofs-Theaters. Auf das nur noch bis morgen abend stattfindende Gastspiel der großen Tangsängerin Mlle. Blala Williams sei nochmals ersprechend hingewiesen. Auch das übrige Programm verabschiedet sich morgen, Donnerstag, abend. Trotz des Schiffsplatzes die Direktion die gewöhnlichen Eintrittspreise beibehalten.

* Gollische Radrennbahn. Aus dem Preis-Ausschreiben vom 20. September gingen, wie uns die Direktion mitteilt, als Sieger hervor, weil sie den Gehirntest des Großen Preises richtig genannt und der gefahrenen Zeit am nächsten gekommen waren: 1. Ernst Albrecht-Halle, 2. Otto Jellingner-Werke, 3. Hans Frieh-Halle, 4. B. Buchardt-Halle, 5. Fritz Gode-Halle, 6. Arthur Höfel-Halle, 7. Karl Keitel-Halle, 8. Th. Sarnisch-Halle, 9. W. Wähge-Höfingler bei Wölgeln, 10. Kurt Ruff-Halle. Einblendungen waren 4213 erfolgt; auf Scheuermann lauteten 1867, auf Didenman 1489, auf Ingold 842. Die genaue Zeit wurde von keinem der erstgenannten genau errietet; bei den Preisstärksten differierte sie um 2 bis 2 1/2 Sekunden. Die ausgefertigten Preise sind den Genannten bereits übermittelt worden.

* Niesleben, 14. Oktober. (E. V.) Ein wenig arbeiterfreundlicher Herr scheint der hiesige Barbier Meisberg zu sein. Als ihm am Sonntag ein Genosse den Volksalender anbot, erklärte er, so lache Sachen nehme er nicht. Es ist darum auch selbstverständlich, daß er das Volksblatt nicht lieft. Wir möchten daher keinen organisierten Arbeiter haben, sich dort ratieren zu lassen, es würden sich vielleicht sogar seine Helfer trauen, einen sozialdemokratischen Kart wegzunehmen. Oder stinkt auch in diesem Falle Geld nicht?

* Dömitz, 13. Oktober. Mit Kaffee verbrühte sich in Abwesenheit der Mutter ein sechsähriges Mädchen daran, daß es nach der halbeschen Klinik gebracht werden mußte.

* Sehan, 13. Oktober. Mit der Petroleumlampe fiel eine Bäckerei an. Dadurch gerieten die Arbeiter in Brand und die Frau gleich einer Feuerkugel. Nur das rasche Eingreifen ihres Mannes verbrühte das Verbrechen bei lebendigem Leibe. Immerhin trug die Frau an Füßen, Armen und dem Körper erhebliche Brandwunden davon.

* Senne, 13. Oktober. (E. V.) Eine Polizeiverordnung, die nicht befolgt werden kann, befehlt für mehrere Dörfer und auch für anderen Ort. Dies ergab eine Verhandlung, die heute vor dem Halleischen Schöffengericht gegen den hiesigen Kammerbesitzer Dietrich stattfand. Nach jenem am 19. August 1888 erlassenen Verordnungs ist den Einwohnern der Dörfer strengstens unterlagt, Schmutzwasser auf die Straßen zu leiten, bzw. zu gießen. Diese Verordnung ist am 16. und 17. September d. J. von den Wiertern Dietrich verlesen worden und jener Hauswirt hat auf Anfrage des Gendarmen ein Strafmandat erhalten, gegen das er gerichtlichen Einspruch erhoben hat. Der Ankläger behauptete vor Gericht, er habe keine Mieter und Wierternen wiederholt gemerkt, Schmutzwasser auf die Straße zu gießen; er wolle aber auch nicht, wo er mit dem Schmutzwasser von seinem Hause, in dem fünf Warten zur Miete wohnen, hin solle. Schütten die Leute das Wasser in den Garten, dann beschweren sich die Nachbarn wegen der dadurch entweichenden Gerüche, und gießen sie es vorn auf die Straße, dann lagere die Polizei ein; man wolle eben nicht wohin damit. Da die Leute das Schmutzwasser weder in ihrer guten Erde aufbewahren, noch nach der Saale ober in den zu weit entfernten Kanal tragen können, gießen sie es notwendigerweise auf die Straße. Der Beschuldigte, der die Aussage erbracht hat, mußte gleichfalls anerkennen, daß für die feiner Hausbesitzer sehr schwer sei, für das Schmutzwasser einen entsprechenden Platz zu finden, er müsse aber auf Verlegung der Polizeiverordnung dringen. Zeuge sprach die Vermutung aus, daß die Leute das Schmutzwasser absichtlich auf die Straße gießen, um im Orte dadurch eine Panik zu erzeugen. Dies ist recht charakteristisch für einen Ort in bescheiden „Stadterlande“, in dem man Millionen und abermals Millionen dem Militarismus in den Rücken wirft. Der Gendarm mußte schließlich keinen anderen Rat, als daß die Leute das Wasser in den Kanal zweier Hauptstraßen schütten könnten, die kanalisiert sind. Der Anwalt glaubte der Polizeiverordnung Anwendung erzwungen zu müssen und beantragte gegen Dietrich 5 Mk. Geldstrafe. Das Gericht hat aber zu einer anderen Strafbemessung den Angeklagten mit folgender Begründung frei: Obgleich sehr fest, daß der Angeklagte den Bestimmungen jener Verordnung gegenüber gehandelt habe und der Angeklagte wäre auch, im Falle ein strafbares Verbrechen vorläge, für das zum leinen Richter verantwortlich. Da aber im Orte keine Einrichtungen für eine anderweitige Unterbringung des Schmutzwassers bestehen und die Leute nicht wissen, wo sie mit dem Wasser hin sollen, können sie bei den Anforderungen der Polizeiverordnung nicht nachkommen. Es fehle somit an einem Verbrechen und war die Freisprechung des Angeklagten geboten.

Sinfoniekonzert.

Gestern fand das erste Sinfonie-Konzert dieser Winterseason statt. Der sehr starke Besuch bewies, welche hohe Wertschätzung diese Konzerte hier bereits erlangen haben. Der Abend war dem Meister Beethoven gewidmet. Es kamen seine P-aur und die P-aur-Sinfonie zur Aufführung (siehe hier Besondere-Duvertüre). Unter Leitung des Kapellmeisters M. D. K. gelangten auch die schwierigsten Doppelstücke in plastischer Reinheit zur Geltung. Das Allegretto scherzhaft und das Allegro vivace aus der P-aur-Sinfonie wie auch das Adagio aus der P-aur-Sinfonie riefen die Zuhörer zu rastloser Hingabe hin. Wo in so hohem Maße Komponist, Dirigent und Kapelle in einander aufgehen, müssen Kunstwerke geboren werden, die den Hörer gänzlich erfassten. Das war gestern abend der Fall.

Die Klavierpartie in der P-aur-Sinfonie wurde von Frederic Lamond mit nicht zu steigender Virtuosität gespielt. Man mag schon viele Klaviervirtuosen gehört haben und wird doch gern einräumen, daß die schwierigsten Doppelstücke, Klavier und Symphoniepartie von Lamond mit einer Sicherheit, Ruhe und Pointiertheit zur Geltung gebracht wurden, die nur wenige Virtuosen erreichen. Von den drei Solo-Klavierstücken trugden namentlich das C-moll-Notturno von Chopin und die Sinfonische Larentelle an, so daß Herr Lamond dem wiederholten stürmischen Hervorkufen sich fügte und eine gleichfalls glänzend gelungene Zugabe schenkte.

Herr Direktor Richards hat sich durch Veranstaltung der Sinfoniekonzerte um das Kunstleben in unserer Stadt verdient gemacht. Th.

Auf sämtlichen Tischen

unserer 46 Spezialabteilungen

täglich

Neu-Anlagen von 90 Pfg.-Artikeln.

Muschbaum's

Schluss

unserer 90 Pf.-Woche

Sonnabend abend 9 Uhr.

Jeder Gegenstand

aus unserer

90 Pf.-Woche

ist

ein besonderer Gelegenheitskauf.

90 Pfg.-

90 Pfg.-

90 Pfg.-

90 Pfg.-

Verhandlungen

Sattlergewerbe

Zusätzliche Verhandlung über die Strafbestimmungen betr. die Sittenverfehrung für Prostituierte... Die Sittenverfehrung wird durch die Denunziationstafel...

Unverschämter Nationalist. Ein hiesiger Obermann war am 5. Juli mit seinem Automobil durch den Ort... Die Pferde eines Weichers in große Aufregung...

Ein trauriges Familiendrama entrollte eine Verhandlung gegen einen Jüngling... Die Frau hat den Mann bei vier Jahren verlassen, weil er sie misshandelt...

Eine trübe Zukunft ist es, daß bei Restaurations- und Geschäftskontrollen der Käufer auf die Konzeption des früheren Inhabers des Lokals so lange das Schandgerüst ausbleiben kann... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Aus den Nachbarkreisen.

Die Geschäftsfrage der Volkshilfsleiter gab auf der Versammlung der Lehrer der Provinz Sachsen... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Die Verurteilung fordert für alle Volkshilfsleiter ein gleiches Einkommen... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Der Lehrverband der Provinz Sachsen verurteilt auf schärfste die planmäßigen und zielbewußten Verdächtigungen und Beschimpfungen durch einige Führer... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Die Vereinigung von Freunden der Gleichstellung aus dem Bezirk Magdeburg hatte bereits am Sonntag in Magdeburg eine Versammlung abgehalten... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Der Beschluß, den die Provinzial-Lehrerverammlung zur Geschäftsfrage... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

genaus gestellten Beschaffenheit die anderthalb Erklärung abgegeben haben... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Beitrag 13. Okt. (E. B.) Gut gegeben. Der Beizer Anzeiger bringt heute den bekannten Bericht... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Sachsen, 13. Oktober. (E. B.) Beschäftigt wurde hier ein heimlicher Arbeiter... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Sachsen, 13. Oktober. (E. B.) Wählerversammlung. Pastor Sommer hat hier gesprochen... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Sachsen, 13. Oktober. (E. B.) Zu dem Fahrraddiebstahl, über den wir in der Sonntagnummer berichteten... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Stettin, 12. Okt. (E. B.) Vor hiesigen Gerichten wird berichtet, daß unter Erben jetzt eine freimüthige Feuerwehrt... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Merseburg, 13. Okt. (E. B.) In recht unangenehmer Weise macht sich die Eigenliebe des Herrschaftlichen... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

In der Beizungsfrist von Witz u. Sohn, Pöhlische Straße, sind Differenzen ausgebrochen... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Leber die schändlich der Arbeiter war der Herr Hof... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Merseburg. Die Beizungs-Kommission besteht aus den Gen. R. Julius, Freidner und Hugo Thomas... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Schaffitz, 13. Oktober. (E. B.) Ein Nachspiel zu einem Arbeiterstreik... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Witten berichtet zu haben. Er ist mit dem... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Stettin, 13. Oktober. (E. B.) Wirtshauskrawall. Die wegen... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Tententent, 12. Okt. (E. B.) Endlich haben wir die... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Ernstleben, 13. Oktober. (E. B.) Erfolg mit ihrer... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Salschwitz, 12. Oktober. (E. B.) Der Lokalkampf... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Stettin, 13. Okt. (E. B.) Zum Lokalkampf... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Stettin, 13. Okt. (E. B.) Ein Nachspiel... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Stettin, 13. Okt. (E. B.) Ein Nachspiel... Die Verurteilung erfolgt mit 246 gegen 186 Stimmen...

Eduard Graf, größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Bettledern, vert. Betten. Beste und billigste Bezugsquelle.

Marktplatz 11, Versand nach aussenhalb. - Verpackung frei. - Fernsprecher 2852. Halle a. S.

